

ORFEO D'OR



FEST
SPIEL
DOKV
MENTE

ORFEO

Live Recording
29. August 2003

Beethoven Symphonie No. 1
Symphonie No. 7

Wiener Philharmoniker
Nikolaus Harnoncourt



Einem Fackelträger zum Gedächtnis

Dies certus, incertus quando – Ja, wir waren uns alle bewusst, dass auch seine Dirigentschaft nicht ewig währen kann. Aber trotzdem haben ich und so viele andere gehofft, Nikolaus Harnoncourt werde auch seinen hundertsten Geburtstag noch mit einem musikalischen Geschenk an uns und wohl auch an sich selbst begehen. Als im vergangenen Sommer Beethovens *Missa solennis* unter seiner Leitung erklang, war in keiner Weise abzusehen, dass sich damit für die Salzburger Festspiele ein Kreis schließen sollte, der 1992 mit der Aufführung eben jenes Werkes begonnen hatte: dem Debüt von Nikolaus Harnoncourt bei den Salzburger Festspielen. Damals wie heute kompromisslos, aufrüttelnd, überwältigend. Die Nachricht von seinem Tod am 5. März 2016 löste in der ganzen Musikwelt große Betroffenheit aus und auch uns bleibt nur, mit größter Dankbarkeit all jener Sternstunden zu gedenken, mit denen er knapp ein Vierteljahrhundert lang unseren Festspielen wahrhaft Ungehörtes geschenkt hat.

Kennengelernt habe ich Nikolaus Harnoncourt 1982 in Salzburg. Da hat der damalige Intendant Federik Mirdita im Landestheater eine wunderbare Aufführung von *Dido and Aeneas* von Henry Purcell inszeniert. Und sofort sprang das Harnoncourt'sche Feuer auf mich über. Ich gehörte fortan zur „glücklichen Entdeckungsge-

meinschaft“ (Zitat Nikolaus Harnoncourt), über die er sich zu Recht so freute.

Karriere in Salzburg machte Harnoncourt zuerst auf der anderen Salzach-Seite. Von 1972 an unterrichtete er Aufführungspraxis und historische Instrumentenkunde als Professor am Salzburger Mozarteum. Der Mozart-Woche ist sein erster Auftritt als Dirigent eines großen Orchesters in Österreich zu verdanken, 1980 am Pult des Concertgebouworkest Amsterdam. Auch für sein Debüt mit den Wiener Philharmonikern sorgte die Stiftung Mozarteum. Denn zu seinen Lebzeiten wollte Herbert von Karajan ihn nicht bei den Festspielen sehen. Karajan und Harnoncourt, das waren zwei musikalische Welten. Eines hatten sie allerdings gemeinsam. Beiden ging es um die Wahrheit in der Musik, beide waren lebenslang Suchende, aber diese Suche gestaltete sich bei beiden radikal anders.

1992 war es dann endlich soweit, Nikolaus Harnoncourt stand erstmals auf dem Podium der Salzburger Festspiele. Seither folgten Sternstunden in Konzert – darunter ein eigener Beethoven-Zyklus – und unvergessliche Opernproduktionen wie *L'incoronazione di Poppea*, zweimal Mozarts *Le nozze di Figaro* sowie *Don Giovanni* und *La clemenza di Tito*. Dabei gelang ihm immer wieder, in scheinbar Bekanntem unbekannte Momente aufleben, scheinbar Vertrautes völlig neu erleben zu lassen

und seine Zuhörer zu einer Entdeckungsgemeinschaft zusammenzufügen.

Die Eröffnungspremiere mit Monteverdis L'incoronazione di Poppea gestaltete sich zu einem persönlichen Triumph des Dirigenten Nikolaus Harnoncourt, schrieb Gerhard Rohde am 26. Juli 1993 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

Persönliche Triumphe hatte Harnoncourt viele. Aber trotzdem passte dieser Begriff nicht zu ihm. Um den persönlichen Triumph ging es ihm nie. Um die Kunst ging es ihm, um die Wahrheit. Das hat Nikolaus Harnoncourt so mitreißend, so einzigartig gemacht. *Kunst ist eine Sprache, die Verborgenes aufdeckt, Verschlossenes aufreißt, Innerstes fühlbar macht, die mahnt – erzählt – erschüttert – beglückt...Die Schönheit in der Kunst schließt das Gegensätzliche ein und heißt Wahrheit und kann beklemmend sein,* postulierte Harnoncourt in seiner Rede zur Festspieleröffnung 1995. Eine bemerkenswerte Rede, in der er auch nicht davor zurückschreckte, unangenehme Wahrheiten auszusprechen und die Verantwortung des Künstlers und des Publikums einzumahnen.

Nikolaus Harnoncourt, der Fackelträger, wird uns fehlen. Er fehlt uns heute schon.

Helga Rabl-Stadler
Präsidentin der Salzburger Festspiele

Commemorating a torchbearer

„The day will come, we know not when“ – of course, we all knew that even his reign could not last forever. But I, like so many others, nevertheless hoped that Nikolaus Harnoncourt would celebrate his hundredth birthday with a musical treat for us and, indeed, for himself. When he conducted a performance of Beethoven's *Missa solennis* last summer, there was no way of knowing that this would bring the Salzburg Festival full circle, completing a cycle that began with a performance of that very work during Nikolaus Harnoncourt's debut at the Salzburg Festival back in 1992. Then as today, the performance was uncompromising, rousing and overwhelming. The news of his death on March 5, 2016, was met with profound sadness and grief throughout the music world, and it remains for us to remember with utmost gratitude all those highlights, truly unprecedented moments, that he gave to our festival throughout nearly a quarter-century.

I first met Nikolaus Harnoncourt in Salzburg in 1982. The director at the time, Federik Mirdita, had staged a brilliant performance of Henry Purcell's *Dido and Aeneas* at the Salzburg Landestheater. I was immediately gripped by Harnoncourt's fiery enthusiasm. From then on I was part of the „happy community of discoverers“ (to quote Nikolaus Harnoncourt), a union that he justifiably cherished.

Harnoncourt's career in Salzburg began on the other side of the River Salzach. From 1972 he taught performance practice and organology as a professor at the Mozarteum in Salzburg. It was during Mozart Week in 1980 that he first conducted a major orchestra in Austria, namely the Concertgebouw Orchestra of Amsterdam. The International Mozarteum Foundation was again responsible for his debut with the Vienna Philharmonic. After all, Herbert von Karajan did not want Harnoncourt to appear at the festival during his lifetime. Karajan and Harnoncourt stood at the poles of contrasting musical worlds. However, they did have one thing in common: both looked to bring out the truth in music; both remained seekers throughout their lives, but their searches took radically different paths.

1992 finally saw Nikolaus Harnoncourt step onto the podium at the Salzburg Festival for the first time. This was followed by outstanding concert highlights – including a complete Beethoven cycle – and unforgettable opera productions, such as *L'incoronazione di Poppea*, two productions of Mozart's *Le nozze di Figaro* as well as *Don Giovanni* and *La clemenza di Tito*. He always succeeded in fathoming out unknown elements within the supposedly familiar, whilst allowing the seemingly well-known to appear in a completely new light

and uniting his listeners as a community of discoverers.

„The opening concert featuring Monteverdi's *L'incoronazione di Poppea* turned out to be a personal triumph for conductor Nikolaus Harnoncourt," wrote Gerhard Rohde in the *Frankfurter Allgemeine Zeitung* of July 26, 1993.

Harnoncourt had many personal triumphs, yet this term strikes a false note. He was not out for personal triumph. His mission was art and truth. This is what made Nikolaus Harnoncourt so inspiring, so unique. „Art is a language that reveals hidden treasure, tears open the seals and makes the innermost keenly felt. It exhorts, recounts, moves and delights... Beauty in art includes opposites, its name is truth and it can be oppressive," postulated Harnoncourt in his keynote address opening the 1995 Salzburg Festival. It was a remarkable speech in which he showed no reluctance to point out unpleasant truths and admonish artists and audiences to be mindful of their responsibility.

Nikolaus Harnoncourt, that passionate torchbearer, will be missed. We miss him already.

Helga Rabl-Stadler
President of the Salzburg Festival

SALZBURGER FESTSPIELE

Felsenreitschule

29. August 2003

5. Orchesterkonzert

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 – 1827)

Symphonie No. 1 C-Dur op. 21

- | | | |
|---|---|------|
| 1 | Adagio molto – Allegro con brio | 9'28 |
| 2 | Andante cantabile con moto | 7'22 |
| 3 | Menuetto: Allegro molto e vivace | 3'54 |
| 4 | Finale: Adagio – Allegro molto e vivace | 6'06 |

Symphonie No. 7 A-Dur op. 92

- | | | |
|---|----------------------------|-------|
| 5 | Poco sostenuto – Vivace | 14'20 |
| 6 | Allegretto | 8'42 |
| 7 | Presto – assai meno presto | 9'32 |
| 8 | Allegro con brio | 9'14 |

WIENER PHILHARMONIKER
NIKOLAUS HARNONCOURT

Von Karl Muck bis Harnoncourt

Beethovens Symphonien bei den Salzburger Festspielen

Mit 36 Aufführungen in 95 Jahren führt die *Eroica* die Aufführungstatistik der Beethoven-Symphonien bei den Salzburger Festspielen an; sie war auch die erste Beethoven-Symphonie, die bei den Festspielen erklang: Karl Muck, der in Bayreuth über 30 Jahre als *Parsifal*-Dirigent eine Institution war und zwischen Berlin, Hamburg und Boston als einer der führenden Dirigenten seiner Zeit galt, dirigierte am 30. August 1925 im eben eröffneten Festspielhaus eine der drei Matineen der Wiener Philharmoniker. Auf dem Programm: Mozarts g-Moll-Symphonie KV 550 und eben Ludwig van Beethovens dritte Symphonie Es-Dur. Ein Jahr später stand Clemens Krauss am Pult der Wiener Philharmoniker – auf dem Pult lag Beethovens Siebente Symphonie, mit 33 Aufführungen an zweiter Stelle der ‚Hitliste‘. Bis 1936 boten die Festspiele ihrem Publikum jährlich ein bis drei Beethoven-Symphonien unter so prominenten Dirigenten wie Bruno Walter, Franz Schalk und Hans Knappertsbusch. 1937 war mit fünf verschiedenen Beethoven-Symphonien sogar ein Rekord zu verzeichnen; darunter die Sechste Symphonie *Pastorale* mit Arturo Toscanini und erstmals – nach 1928 – die Neunte Symphonie, das Salzburg-Debüt Wilhelm Furtwänglers. Diese

Anzahl wurde danach nie wieder erreicht. Herbert von Karajan, der noch 1949 gegen Furtwänglers Widerstand eine Aufführung der *Neunten* durchgesetzt hatte, leitete nach seiner Rückkehr zu den Festspielen 1957 in dreißig Jahren gerade mal zehn Aufführungen von Symphonien des Bonner Meisters. Und auch sonst standen Beethovens Symphonien eher mehr oder weniger zufällig in den Programmen der großen Orchester, sogar im Beethoven-Jahr 1970.

Erst im Festspielsommer 1994 waren die Symphonien Ludwig van Beethovens erstmals als Gesamtkomplex in Salzburg zu hören. Und das nicht von den Wiener Philharmonikern – die, wie es damals kolportiert wurde, um ihr „Hausrecht“ bangten – sondern vom Chamber Orchestra of Europe unter der Leitung von Nikolaus Harnoncourt. Obwohl es sich dabei um die Wiederholung eines Projekts der Festivals *Styriarte* und *Schubertiade* handelte, stürmte das Festspiel-Publikum das Mozarteum. Die Kritik lobte die Interpretation als *durchdrungen von beispielloser Subjektivität, dunkler Glut, Leidenschaft und oftmals erschreckender Bitternis* (Karl Harb in *Salzburger Festspiele 1992-2001*). Neun Jahre



später dirigierte Harnoncourt dann neuerlich ein Beethoven-Programm – diesmal mit den Wiener Philharmonikern. Und dabei sollte es – was die Beethoven-Symphonien betraf – auch bleiben. Ein 2009 programmierter Beethoven-Zyklus mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen unter Paavo Järvi blieb als wenig überzeugendes Experiment nur unscharf im Gedächtnis.

Mit Beethoven hatte sich Nikolaus Harnoncourt, der anfangs vor allem als Spezialist für Alte Musik bekannt geworden war, in späteren Jahren immer intensiver auseinandergesetzt. Aber ein Beethoven-Erlebnis stand – so erzählte er einmal in einem Interview – prägend am Beginn; bereits 1947 hätte die Wiedergabe der Siebenten Symphonie im Radio mit Furtwängler am Pult in dem 17-Jährigen den Wunsch geweckt, Berufsmusiker zu werden.

Seine Beziehung zu Beethoven einerseits und zur Arbeit mit verschiedenen Orchestern andererseits erläuterte Harnoncourt 1996 in einem Hörfunk-Gespräch:

Es gibt da mehrere Komponenten, die zusammenkommen: das Eine ist meine Lesart der Stücke – was ich glaube, was Beethoven damit sagen wollte – das Andere ist die Tradition des jeweiligen Orchesters. Das Chamber Orchestra of Europe hat überhaupt keine Tradition, die springen mit totaler Frische in die Symphonien hinein. Da entsteht etwas Ähnliches, wie es möglicherweise zur Zeit Beethovens entstanden ist, wo der Musiker über jeden Ton erstaunt war. Ich hab das mal mit einem großen englischen Traditionsorchester gemacht und jetzt mit den Wiener Philharmonikern. Da fühlt man die Patina von 200 Jahren Wiener Musikleben. Das empfinde ich als Inspiration, nicht als Belastung – wenn eine produktive Arbeit mit dem Orchester möglich ist. Ich kann zwar meine Lesart nicht verleugnen, aber es kommt irgendetwas aus der alten Zeit in unsere Zeit herein und das finde ich einen unheimlich interessanten Aspekt.

Die Aufführung der Ersten und der Siebenten Symphonie im August 2003 in der Felsenreitschule hinterließ bei Publikum und Presse bleibenden Eindruck:

Petra Haiderer schrieb in der Wiener Tageszeitung *Die Presse*: *Minutiös ließ Harnoncourt in Beethovens 1. Symphonie alle thematischen Figuren formulieren, setzte mit ungewöhnlichen Tempoänderungen interessante, eigenwillige Momente. Holzbläser und Streicher phrasierten angeregte Dialoge. Dynamisch transparent gemischt der Aufbau im zweiten Satz: in das klangvolle Pizzicato der Celli fügten sich die Begleitfiguren der Mittelstimmen, tänzerisch leicht konnten die Primgeigen über diesem aparten Klangteppich parlieren und Andreas Grabner überschrieb im Münchner Merkur seinen Eindruck mit Entfesselung und Anarchie: In Beethovens Siebter erreicht das Spiel der Kräfte neue Bewußtseinsbereiche, deren anarchisch-entgrenzende Verlockungen von der klassischen Form gerade noch im Rahmen gehalten wird. Die Wiener Philharmoniker realisierten mit Lust jedes irrwitzige Detail des dionysischen Kolosses – das Toben der Musik scheint am Ende im rhythmischen Klatschen und Fußetrampeln in der Felsenreitschule seine natürliche Fortsetzung zu finden.*

Hannes Eichmann

From Karl Muck to Harnoncourt Beethoven's symphonies at the Salzburg Festival

With 36 performances in 95 years, the *Eroica* is the most frequently performed Beethoven symphony at the Salzburg Festival; it was also the first symphony by Beethoven to be played there. Karl Muck, who directed performances of *Parsifal* at Bayreuth for almost 30 years and whose notable engagements in Berlin, Hamburg and Boston made him one of the leading conductors of his time, conducted one of the three matinees given by the Vienna Philharmonic in the newly opened festival hall on August 30, 1925. The programme included Mozart's Symphony No. 40 in G minor K550 and Ludwig van Beethoven's Symphony No. 3 in E flat major. One year later, Clemens Krauss stood before the Vienna Philharmonic conducting Beethoven's Seventh Symphony, which ranks second with 33 performances. Up until 1936, the festival would present one, two or three Beethoven symphonies to its audience every year under the baton of such prominent conductors as Bruno Walter, Franz Schalk and Hans Knappertsbusch. 1937 broke new ground with performances of five different Beethoven symphonies, including his Sixth, the *Pastoral Symphony*, conducted by Arturo Toscanini and, for the first time since 1928, the Ninth

Symphony, marking the Salzburg debut of Wilhelm Furtwängler. This number of symphonies has never been matched. Herbert von Karajan, who had in 1949 successfully insisted on conducting a performance of the Ninth (despite Furtwängler's opposition), later returned to the festival in 1957 and proceeded to direct just ten performances of Beethoven's symphonies over the next 30 years. Beethoven's symphonies were otherwise included more or less by chance in the programmes of major orchestras – even in 1970, Beethoven's bicentenary year.

It was not until the 1994 Salzburg Festival that all the symphonies of Ludwig van Beethoven were performed for the first time in their entirety, albeit not by the Vienna Philharmonic, which – as was rumoured at the time – feared for its status as resident orchestra, but by the Chamber Orchestra of Europe under the direction of Nikolaus Harnoncourt. Although the programme was emulating a project run by the Styriarte and Schubertiade festivals, the crowds flocked to the Mozarteum. Critics praised the interpretation as “shot through with exemplary subjectivity, dark embers, passion and an often frightening bitterness” (Karl Harb in

Salzburger Festspiele 1992-2001). Harnoncourt would direct a Beethoven programme again nine years later, this time with the Vienna Philharmonic. And that would be that as far as the Beethoven symphonies are concerned. Programmed in 2009, a Beethoven cycle with the German Chamber Philharmonic of Bremen under Paavo Järvi is dimly remembered as a less than convincing experiment.

Nikolaus Harnoncourt, who was initially known mainly as an expert on early music, would focus on Beethoven more and more during his later years. However, he once said in an interview that his choice of career had been influenced by an early encounter with Beethoven's music: a radio broadcast of the Seventh Symphony back in 1947, conducted by Furtwängler, is what sparked the 17-year-old's desire to become a professional musician.

Harnoncourt explained his attitude towards Beethoven, and towards working with various orchestras, in a radio interview in 1996:

"There are several components that come together: the first is my way of reading the pieces – what I believe Beethoven wanted to communicate; the other is the tradition of the orchestra in question. The Chamber Orchestra of Europe has no tradition whatsoever; they can plunge into the

symphonies with a fresh spring in their step. The result is similar to what might have been seen in Beethoven's day, with the musician astounded by each and every note. I once did it with a major tradition-steeped English orchestra and now I'm doing it with the Vienna Philharmonic. One feels the lustre of 200 years of Viennese music. I regard this as an inspiration rather than a burden if I am able to work productively with the orchestra. Whilst I cannot disown my interpretation, some things inherited from the olden days invariably filter through into our times and I find this an incredibly interesting aspect."

The performance of the First and Seventh Symphonies in August 2003 at the Felsenreitschule made a lasting impression on the audience and press. Petra Haiderer wrote the following in the Viennese newspaper *Die Presse*: "Harnoncourt painstakingly brought out all the thematic figures of Beethoven's First Symphony and added interestingly unconventional touches by means of unusual tempo changes. The woodwind and strings engaged in animated dialogues. A dynamically transparent fusion of sound marked the progress of the second movement: the accompanying figurations of the middle voices blended into the sonorous pizzicato of the cellos; with dance-like lightness, the first violins

chattered away on top of this distinctive soundscape." Andreas Grabner entitled his review in the *Münchner Merkur* newspaper "Unleashed energy and anarchy" and continued: "In Beethoven's Seventh the interplay of forces reaches new levels of consciousness, with anarchically transgressive allurements still just kept in check by Classical form. The Vienna Phil-

harmonic passionately realised every crazy detail of this colossal Dionysiac masterpiece – the clamour of the music eventually seemed to find its natural sequel in the rhythmic clapping and stamping of feet in the Felsenreitschule."

(Translation: J & M Berridge, London)

FESTSPIELDOKUMENTE

Herausgegeben von den Salzburger Festspielen

Artistic Supervision: Gottfried Kraus

Aufnahmen des Österreichischen Rundfunks ORF



Aufnahmeleitung: Hannes Eichmann / Toningenieur: Harald Gstrein

Remastering: Ton Eichinger Wien

Restauration und Schnitt: Harald Huber / Sound Design: Othmar Eichinger

Redaktion · Literary Editing: Christiane Delank · Michael Barenius

Cover-Foto: Salzburger Festspiele / Ruth Walz

Bildnachweis innen: Marion Kalter

Cover-Design: Atelier Langenfass, Ismaning

www.orfeo-international.com

© © 2016 ORFEO International Music GmbH, München · Trademark(s) Registered



Salzburger Festspieldokumente

Orchesterkonzerte

- | | | |
|----------|---|-----------|
| 1956 -73 | Mozart – Violinkonzert KV 219
Morini, Grumiaux, Milstein, Schneiderhan
George Szell, Bernhard Paumgartner, Karl Böhm
Mozarteum Orchester, Orchestre National de la RTF
Sächsische Staatskapelle Dresden
Wiener Philharmoniker | C 713 062 |
| 1957 | Herbert von Karajan – Orchesterkonzerte 1957
Bruckner – Symphonie No. 8
Mozart – Symphonien KV 385 & KV 551
Klavierkonzert KV 467
Brahms – Ein deutsches Requiem
Berger – Sinfonia parabolica
Einem – Klavierkonzert op. 20
Honegger – Symphonie No. 3
Anda, Herzog, Della Casa, Fischer-Dieskau
Wiener Singverein; Berliner Philharmoniker
Wiener Philharmoniker | C 773 084 |
| 1957 | George Szell – Orchesterkonzerte 1957
Mozart – Symphonien KV 201 & KV 550
Klavierkonzert KV 503
Beethoven – Symphonie No. 3 „Eroica“
Mendelssohn – Violinkonzert op. 64
Debussy – La mer
Fleisher; Milstein; Berliner Philharmoniker | C 774 083 |
| 1958 | Mozart – Symphonien KV 183 & KV 550
Klavierkonzert KV 449
Gulda; Concertgebouw Orkest; Wolfgang Sawallisch | C 795 091 |

1958-68	George Szell - Orchesterkonzerte 1958-1968 Mozart - Symphonien KV 319 & KV 551 „Jupiter“ Klavierkonzerte KV 271 „Jeunehomme“ & KV 595 Haydn - Symphonie Hob.I:92 „Oxford“ Einem - Ballade op. 23 Walton - Partita für Orchester Prokofjew - Symphonie No. 5 B-Dur op. 100 Beethoven - Klavierkonzerte No. 3, 4 & 5 Ouvertüre „Egmont“ · Symphonie No. 3 „Eroica“ Gluck - Ouvertüre „Alceste“ Strauss - Sinfonia domestica Bruckner - Symphonie No. 7 Firkušný, Curzon; Concertgebouw Orkest Amsterdam Orchestre National de la RTF; Tschechische Philharmonie Prag Berliner Philharmoniker, Sächsische Staatskapelle Dresden, Wiener Philharmoniker	C 704 077
1958	Brahms - Symphonie No. 3 Strauss - Also sprach Zarathustra Concertgebouw Orkest; Dimitri Mitropoulos	C 458 971
1959	Bernstein - The Age of Anxiety Schostakowitsch - Symphonie No. 5 Lipkin, New York Philharmonic; Leonard Bernstein	C 819 101
1960	Mendelssohn - Symphonie No. 3 Debussy - La mer Schönberg - Variationen op. 31 Berliner Philharmoniker; Dimitri Mitropoulos	C 488 981
1960	Schubert - Ouvertüre „Rosamunde“ Berg - Violinkonzert „Dem Andenken eines Engels“ Bruckner - Symphonie No. 9 Ferras, Berliner Philharmoniker; Joseph Keilberth	C 838 112

1961	Beethoven – Symphonie No. 4 Mozart – Klavierkonzert KV 488 Strauss – Sinfonia domestica Gulda, Sächsische Staatskapelle Dresden; Konwitschny	C 839 112
1962	Beethoven – Symphonie No. 8 Strauss – Vier letzte Lieder Bartók – Konzert für Orchester Schwarzkopf; Berliner Philharmoniker; István Kertész	C 881 132
1963	Dvořák – Violinkonzert · Symphonie No. 9 Smetana – Ouvertüre „Die verkaufte Braut“ Suk, Tschechische Philharmonie; Karel Ančerl	C 395 951
1964	Strauss – Don Quixote op. 35 Also sprach Zarathustra op. 30 Wiener Philharmoniker Herbert von Karajan	C 909 151
1971	Beethoven – Klavierkonzert No. 5 Tschaikowsky – Symphonie No. 4 Gilels; Tschechische Philharmonie; Karl Böhm	C 608 032
1972	Mozart – Symphonie KV 201 Mahler – Kindertotenlieder Strauss – Tod und Verklärung; Christa Ludwig Sächsische Staatskapelle Dresden; Karl Böhm	C 607 031
1973	Schubert – Symphonie No. 3 Mozart – Konzert- und Opernarien Weill – Symphonie No. 1 Strauss – Till Eulenspiegel Fischer-Dieskau London Symphony Orchestra Wolfgang Sawallisch	C 606 031

1974/77	Berio – Epifanie · Coro Berberian ORF-Chor; ORF-Symphonieorchester Leif Segerstam	C 626 041
1972/75	Henze – Cantata della fiaba estrema Novae de infinito laudes Gruberova, Moser, Mayr, Krenn, Fischer-Dieskau ORF-Chor; ORF-Symphonieorchester Leif Segerstam, Milan Horvat	C 609 031
1974/79	Beethoven – Ouvertüre Prometheus Schönberg – A survivor from Warsaw op. 46 Strawinsky – L'oiseau de feu-Suite No. 2 Prokofjew – Romeo und Julia-Suite No. 1 Mussorgsky – Eine Nacht auf dem kahlen Berge Maximilan Schell, Jeunesse-Chor Wien, European Community Youth Orchestra Gustav Mahler Jugendorchester; Abbado	C 892 141
1980	Beethoven – Symphonien No. 2 & 7 Wiener Philharmoniker; Karl Böhm	C 910 151
1982/84	Hartmann – Gesangsszene Zemlinsky – Lyrische Symphonie Varady, Fischer-Dieskau RSO Wien; Lothar Zagrosek	C 535 001
1989	Bruckner – Symphonie No. 7 Gustav Mahler Jugendorchester Welser-Möst	C 868 121
2010	Ligeti – Atmosphères Schostakowitsch – Symphonie Nr. 10 Gustav Mahler Jugendorchester; Afkham	C 797 111

Wiener Philharmoniker

1948–50	Beethoven – Leonoren-Ouvertüre No. 3 Pfitzner – Symphonie C-Dur Brahms – Symphonie No. 4 Wilhelm Furtwängler	C 525 991
1949–54	Bach – Brandenburgische Konzerte No. 3 & 5 Beethoven – Große Fuge B-Dur Symphonien No. 3, 7, 8 & 9 Brahms – Symphonie No. 4 Bruckner – Symphonie No. 5 Hindemith – Die Harmonie der Welt Mahler – Lieder eines fahrenden Gesellen Mendelssohn – Die Hebriden Pfitzner – Symphonie C-Dur Schubert – Symphonie C-Dur D 944 Strauss – Don Juan Strawinsky – Symphonie in drei Sätzen Seefried, Wagner, Dermota, Fischer-Dieskau, Greindl Wilhelm Furtwängler	C 409 048
1949	Bruckner – Symphonie No. 7 Hans Knappertsbusch	C 655 061
1950	Beethoven – Ouvertüre „Egmont“ Mahler – Symphonie No. 4; Seefried Bruno Walter	C 818 101
1951	Beethoven – Symphonie No. 9 Seefried, Wagner, Dermota, Greindl Chor der Wiener Staatsoper Wilhelm Furtwängler	C 533 001

1954	Beethoven – Symphonien No. 7 & 8; Wilhelm Furtwängler	C 293 921
1954	Schumann – Symphonie No. 2 Prokofjew – Symphonie No. 5 Dimitri Mitropoulos	C 627 041
1955	Brahms – Klavierkonzert No. 2 · Symphonie No. 3 Tragische Ouvertüre; Curzon Hans Knappertsbusch	C 329 062
1956	Mozart – Symphonie KV 183 · Requiem KV 626 Della Casa, Malaniuk, Dermota, Siepi; Bruno Walter	C 430 961
1956	Berlioz – Grande messe des morts Simoneau; Chor der Wiener Staatsoper Dimitri Mitropoulos	C 457 971
1956	Martinů – Les Fresques de Piero della Francesca Tschaikowsky – Symphonie No. 6 Rafael Kubelík	C 521 991
1956/57	Mozart – Symphonie KV 385 Brahms – Doppelkonzert Schubert – Symphonie h-Moll D 759 Schneiderhan; Mainardi; Karl Böhm	C 359 941
1956/57	Ravel – Klavierkonzert für die linke Hand Strauss – Eine Alpensinfonie; Casadesus Dimitri Mitropoulos	C 586 021
1956/61	Mozart – Klavierkonzerte KV 491 & 595 Casadesus Carl Schuricht, Dimitri Mitropoulos	C 536 001

1957	Schumann – Symphonie No. 1 Strauss – Sinfonia domestica Dimitri Mitropoulos	C 565 011
1957	Strauss – Burleske Beethoven – Symphonie No. 7; Gulda Karl Böhm	C 710 081
1958	Beethoven – Symphonie No. 2 Brahms – Violinkonzert Francescatti Dimitri Mitropoulos	C 534 001
1959	Schubert – Symphonie No. 4 „Tragische“ Mahler: Das Lied von der Erde Rössel-Majdan Kmentt; Rafael Kubelík	C 820 102
1960/68	Mozart – Klavierkonzert KV 595 Brahms – Klavierkonzert No. 2 Backhaus; Karl Böhm	C 796 091
1960	Mahler – Symphonie No. 8 Coertse, Zadek, West Malaniuk, Zampieri, Prey, Edelmann Chor der Wiener Staatsoper Wiener Sängerknaben Dimitri Mitropoulos	C 519 992
1961	Stölzel – Concerto grosso Beethoven – Symphonie No. 3 Carl Schuricht	C 538 001

1963	Berlioz – Symphonie fantastique Beethoven – Klavierkonzert No. 1 Strauss – Till Eulenspiegel Anda Lorin Maazel	C 821 102
1964	Bartók – Klavierkonzert No. 3 Mahler – Symphonie No. 1 Annie Fischer Georg Solti	C 628 041
1969	Beethoven – Symphonie No. 4 Mahler – Lieder eines fahrenden Gesellen Schumann – Symphonie No. 4 Christa Ludwig Karl Böhm	C 522 991
1969	Mozart – Symphonie KV 319 Serenata notturna KV 239 Sinfonia concertante KV 364 Schneiderhan, Streng Karl Böhm	C 301 921
1969	Beethoven – Ouvertüre „Egmont“ Klavierkonzert No. 3 · Symphonie No. 5 Gilels; George Szell	C 484 981
1971	Mozart – Symphonie KV 551 Beethoven – Symphonie No. 3 Rafael Kubelík	C 587 022
1972	Mozart – Serenade KV 525 Tschaikowsky – Symphonie No. 5; David Oistrach	C 302 921

1972/74	Rossini – Ouvertüre „Semiramide“ Schumann – Klavierkonzert Mozart – Sinfonia concertante KV 364 Richter, Hetzel, Streng; Muti	C 867 121
1980	Mozart – Symphonie A-Dur KV 201 Klavierkonzert F-Dur KV 459 Symphonie D-Dur KV 385 „Haffner“ Pollini; Böhm	C 891 141
1980	Beethoven – Symphonien No. 2 & 7 Böhm	C 910 151
1983/84	In memoriam Gerhard Hetzel Bartók – Violinkonzert No. 2 Mozart – Erste Lodron'sche Nachtmusik Divertimento KV 247 Wiener Kammerensemble; Lorin Maazel	C 589 021
1985	Schubert – Symphonie C-Dur D 944 Strawinsky – Le sacre du printemps Zubin Mehta	C 566 012
1987	Mozart – Symphonie KV 550 Mahler – Das Lied von der Erde Fassbaender · Araiza; Carlo Maria Giulini	C 654 052
1989	Mahler – Symphonie No. 2 c-Moll „Auferstehung“ Kathleen Battle · Christa Ludwig Konzertvereinigung Wiener Staatsoper; James Levine	C 837 112

ORFEO

C 924 161 B

Eine Sternstunde:
das höchst span-
nungsvolle Zusammen-
treffen des ewigen
Widerspruchsgeistes
Harnoncourt mit
einem Traditions-
orchester in Bestform!

A magical moment:
the exhilarating
convergence of the
eternal spirit of
contradiction that was
Harnoncourt with a
tradition-
steeped orchestra
in top form!

ORFEO



LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770-1827)

Symphonie No. 1 C-Dur op. 21

- | | | |
|---|---|------|
| 1 | Adagio molto – Allegro con brio | 9'28 |
| 2 | Andante cantabile con moto | 7'22 |
| 3 | Menuetto: Allegro molto e vivace | 3'54 |
| 4 | Finale: Adagio – Allegro molto e vivace | 6'06 |

Symphonie No. 7 A-Dur op. 92

- | | | |
|---|----------------------------------|-------|
| 5 | Poco sostenuto – Vivace | 14'20 |
| 6 | Allegretto | 8'42 |
| 7 | Presto – assai meno presto | 9'32 |
| 8 | Allegro con brio | 9'14 |

Wiener Philharmoniker NIKOLAUS HARNONCOURT

Herausgegeben von den Salzburger Festspielen
Aufnahme des Österreichischen Rundfunks
5. Orchesterkonzert, Felsenreitschule, 29. August 2003

ORF

Deutscher Text beiliegend · English text enclosed

C 924 161 B
69'46 · STEREO 
REMASTERED
Made in Austria

© 2016 ORFEO International
Music GmbH, München
Trademark(s) Registered 
www.orfeo-international.com